

## Handelskammer und Fremdworte

Von

Dr. Otto Sarrazin,  
Wirkl. Geh. Oberbaurat.

Zu der Antwort der Berliner Handelskammer auf das Schreiben des Polizeipräsidenten über die Bekämpfung der Fremdwörterei im Kaufmännischen (s. die Beilage zur Abendausgabe der „Voss. Ztg.“ vom 6. Juli, Nr. 340) mögen einige Bemerkungen gestattet sein.

Der Hinweis, sozusagen die Mahnung, daß „ein wichtiges Mittel, eine beschleunigte Befreiung vom Fremdwort zu erreichen, die möglichst weitgehende Reinigung der Amtssprache sei, kommt reichlich spät. Ohne zu viele aus der Schule zu plaudern, kann mitgeteilt werden, daß gerade der Berliner Polizeipräsident dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, schon vor Monaten eine umfassende Verdeutschungsliste aufgestellt hat, die an „weitgehender Reinigung“ nichts zu wünschen übrig läßt, und diese an zahlreiche zuständige Sach- und Sprachkundige, u. a. auch an den Deutschen Sprachverein und seine Sachverständigen, mit dem Ersuchen um ihre Mitwirkung, geschickt hat. Die Sache ist also in den besten Händen und auf dem besten Wege, erfordert aber, wie alle solche Arbeiten, viel Arbeit und viel Zeit. Zu den von der Handelskammer als „grundsätzlich unentbehrlich“ bezeichneten fremdländischen Ausdrücken sind an dieser Stelle schon die nötigen einschränkenden Bemerkungen und Einwendungen erhoben worden, denen jeder Sprachkundige nur zustimmen kann. In hohem Grade bedenklich ist aber die Ansicht der Handelskammer, daß man einen Unterschied in der Behandlung machen sollte bei Worten, die aus neueren Fremdsprachen stammen, und solchen, die dem Lateinischen und Griechischen ihren Ursprung schulden. Will die Handelskammer — die Ansicht ist nicht klar ausgedrückt — in der Sprachreinigung vor den Fremdwörtern lateinischer und griechischer Herkunft grundsätzlich Halt machen, so wäre ein solcher Grundsatz — die Handelskammer verzeihe das harte Wort — schlechthin falsch. Damit wäre die ganze Sprachreinigung lahmgelegt, und Hunderte und Hunderte der allerübelsten und allerentbehrlichsten Fremdausdrücke müßten unangetastet bleiben. Sie erhielten alle ihren Freipaß, Wörter wie Resultat, Situation, Prinzip, Säkulum und Dezennium, Maximum und Minimum, Faktum und Effekt, exportieren und importieren, direkt und indirekt, systematisch, absolut, speziell, eventuell und wie sie alle heißen mögen, — Wörter, die sämtlich ihre Wurzel im Lateinischen oder Griechischen haben. Und will die Handelskammer etwa auch die hierher gehörigen, gerade in Handelskreisen so ungemein beliebten lateinischen Wörtchen zirkula, pro und per geschlitt wissen? Doch gewiß nicht. Nein, der richtige und vernünftige Grundsatz ist wohl der, den der Gründer des Deutschen Sprachvereins, Hermann Niegel, vor dreißig Jahren aufgestellt hat, und den der Sprachverein noch heute als seinen Wahlspruch anerkennt: „Rein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann!“ Das ist ein Grundsatz, der Hand und Fuß hat. Nicht die Herkunft der Fremdwörter ist das entscheidende Merkmal für ihre Bekämpfung oder Beibehaltung, sondern ihre Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit. Daß sich darüber im Einzelfalle streiten läßt und die Meinungen auseinandergehen, ist so selbstverständlich, daß sich jedes weitere Wort dazu erübrigt.

Bei dieser Gelegenheit und in diesem Zusammenhang sei noch eine Bitte an das Berliner Wetteramt oder die Verfasser der Wetterberichte gestattet. Tag für Tag erhält der Verfasser als Vorführender des Deutschen Sprachvereins Zuschriften, Zeitungsausschnitte usw., in denen die Ausdrücke dieser Berichte „barometrisches Maximum“, „barometrisches Minimum“ (das hin und wieder auch in der noch etwas gelehrteren Form „Barometerdepression“ erscheint) behandelt, schlecht gemacht, mit Rot- und Blaustrich angestrichen, mit Auf-

und Fragezeichen versehen sind. Meistens mit der Bemerkung in milderer oder kräftigerer Ausdrücken, ich Unglücksmensch könne, solle oder müsse dem Unfug steuern und Abhilfe schaffen. Daher dieser mein öffentlicher Notschrei an das Wetteramt, schon damit ich künftig weniger Briefe zu öffnen, zu lesen oder zu beantworten habe. Das Amt wolle daraus aber vor allem ersehen, daß es öffentlich „Aergernis gibt“ — und bekanntlich: Wehe dem! usw. Dieses Aergernis kann aber wirklich vermieden werden, denn die Wetterberichte selbst bringen häufig genug an Stelle obiger Fremdausdrücke die zutreffenden und die Begriffe genau deckenden deutschen Bezeichnungen. Es geht also auch deutsch. In der Tat ist mir bis jetzt nur ein einziger Satz vorgekommen, in dem Maximum und Minimum schlechterdings nicht zu ersetzen noch zu übersetzen waren, und der lautet: „Es gibt keine entbehrlicheren, überflüssigeren, im Deutschen leichter erkennbaren und wiederzugebenden Fachausdrücke als die Fremdwörter Maximum und Minimum.“